

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 13 (1926)
Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zeitschriften des Verlags Albert Morancé, Paris

Das Verlagshaus Morancé in Paris gibt nebeneinander eine Reihe von Zeitschriften heraus. Jede einzelne dieser Zeitschriften steht irgendwie an führender Stelle. Das bedeutet für Paris ausserordentlich viel. Es ist ein ganzes Zeitschriftenunternehmen; und wenn man im allgemeinen in der grösseren Öffentlichkeit davon nicht spricht, so ist es nur darum, weil sie der Menge ihres bedeutenden Preises wegen nicht zugänglich sind. Aber nur so ist die tadellose Ausstattung jeder einzelnen Revue möglich; nur so können wertvolle Arbeiten veröffentlicht werden. Das Unternehmen ist einheitlich: die fünf wichtigsten Zeitschriften sind alle von gleicher Grösse; sie unterscheiden sich in der Farbe ihrer Umschläge. Die Namen der Zeitschriften: *L'Art d'aujourd'hui*; *L'Architecture vivante*; *Les Arts de la Maison*; *L'Oeuvre*; *Byblis* (*Miroir des Arts du Livre et de l'Estante*). Die gewöhnliche Ausgabe dieser Zeitschriften schon ist auf Velin gedruckt; von jeder Zeitschrift wird zugleich eine Luxusausgabe in ganz beschränkter Nummernzahl herausgegeben; die Abbildungen sind mit wenigen Ausnahmen in prächtigen Tafeldrucken beigelegt; so liest man den Text und legt die Abbildungen daneben hin; denn diese Zeitschriften sind eigentlich eher Mappenwerke: ein Genuss, den man in unserer Zeit nur zu oft vermissen muss; Text und Abbildungen sind im allgemeinen von gleichem Wert. Die Revuen erscheinen zum grossen Teil viermal im Jahr: in den vier Jahreszeiten. Jedesmal ist ihr Inhalt sorgfältige Lese aus den Erscheinungen des letzten Vierteljahrs.

Das Herbstheft der Zeitschrift *Les Arts de la Maison* enthält den Anfang einer längern Arbeit von Christian Zervos, der Sekretär dieser Zeitschrift ist, über den Ursprung der zeitgenössischen dekorativen Kunst; der Aufsatz ist ruhig und schlicht und aus umfassendem Wissen heraus geschrieben; die zwanzig Tafelabbildungen, die ihn begleiten, zeigen Innenräume von Corbusier und Jeanneret (die in Paris langsam an Boden gewinnen und bereits schon eine grosse Zahl von Nachläufern haben), von Pierre Chareau, von Francis Jourdain (der in der französischen dekorativen Kunst eine grosse Rolle spielt und in der letzten Zeit durch einen Prozess in den Mittelpunkt der Teilnahme aller Künstler der verschiedensten Gebiete gerückt ist), Tellerbemalungen von Suzanne Lallique, von Jean Dufy. — Das Winterheft der *Architecture vivante* enthält wenig Text; aber man ahnt in diesem Text den Geist der Zeitschrift: Jean Badovici, der Redaktor, schreibt: *L'Espace et le Temps d'après Henri Poincaré*. Unter den Abbildungen sieht man das Stadion der

Stadt Lyon, Tierhalle und Schlachthaus der gleichen Stadt (nach den Plänen Tony Garniers); eine schöne bauliche Lösung für ein Dünenhaus in Katwijk von Kammerlingh Onnes und J. J. P. Oud. — Die internationale Revue der Theaterkünste gibt sich in ihrem Frühlings- und Sommerheft sehr reich und sehr farbig; der Leiter der Zeitschrift ist Lugné-Poe. Man hätte, ausser Antoine, wohl in Paris keinen Menschen von gleichen Bühnenkenntnissen finden können: schon 1890 hatte er in Paris eine grosse Bedeutung; er ist einer der ersten Franzosen, der seine Aufmerksamkeit auf die ausländische Theaterkunst gerichtet hat. Er gibt in diesem Heft eine Bühnenausstattung für das Spiel von Maurice Rostand: *La Nuit des Amants*. Christian Zervos schreibt über Theatermaler; über andere Theaterdekoratoren (Jean Hugo, Waldo Barbey) sprechen Raymond Cogniat und Simon Lissein; ein Artikel gilt dem Theater in Irland. — Drei Künstler geben dem Winterheft der *Art d'aujourd'hui* das Gepräge: Marie Laurencin; Marc Chagall; Luc-Albert Moreau; drei Maler, über die man in Paris nicht mehr so viel spricht, wie man es früher, vor ein paar Jahren noch, getan hat. Man hat die Artikel rasch gelesen: die Tafeln sind wundervoll; man bedauert nur, dass man den Raum nicht grösseren Künstlern gegeben hat; aber die Zeitschrift wartet darauf, sich grösseren Künstlern zu öffnen; immerhin findet man unter den Abbildungen eine Selbstbildniszeichnung von Chagall: anspruchslos und doch sehr lebendig: sicher eine der bedeutendsten Leistungen Chagalls. — Alle diese Zeitschriften sind nicht mehr jung; sie haben die gefährlichen ersten Jahre überlebt, das bedeutet in Paris sehr viel, wo Jahr für Jahr eine Reihe von Zeitschriften auftauchen und rasch wieder verschwinden.

Vor einigen Tagen ist nun im gleichen Verlag eine neue Zeitschrift erschienen; sie weicht von den andern ab; sie ist auch aus andern Absichten heraus gegründet worden: sie sucht sich einen weiten Kreis; sie stellt sich neben *L'Amour de l'Art* und neben *L'Art vivant*. Ob sie daneben bestehen kann, bleibt noch abzuwarten: *l'Amour de l'Art* hat in der Welt der kunstbetrachtenden Menschen festen Boden gefasst, und die andere Zeitschrift: *L'Art vivant* hat viele Leser unter den Lesern der *Nouvelles Littéraires*: an beiden Orten sind zum Teil auch die gleichen Mitarbeiter tätig.

Ich habe das erste Heft der neuen Kunstzeitschrift in der Hand: *Cahiers d'Art*. Das Titelblatt bringt die Abbildung einer Lithographie von Henri Matisse. Das Heft wird eingeleitet von Elie Faure: ein Artikel über die heutige

Malerei; er wird von andern Artikeln des gleichen Kunstschriftstellers gefolgt sein (der eigentlich Arzt ist): das Ganze wird einen Ueberblick über die heutige Kunst verschaffen und wird (wahrscheinlich) zugleich auch die geistvollste Deutung dieser Kunst sein. Die wenigen Sätze, die in diesen ersten zwei Seiten bestimmten Künstlern

gelten, könnten jedesmal Motto ausgedehnter Arbeiten sein.

Von den stillen Hinterhäusern an der Rue de Fleures, wo das Verlagshaus Morancé ist, gehen viele Werte, Deutungen, Einflüsse aus. Ich glaube, man kann ihre Wirkung nicht leicht überschätzen. *Gotthard Jedlicka.*

Neue Bücher

LITERATUR ÜBER DIE PARISER AUSSTELLUNG VON 1925

Das Tafelwerk über die *Gebäude und Gärten*, das der Architekt *M. Roux-Spitz*, Chefredaktor der Zeitschrift »L'Architecte« im Verlag der *Editions Albert Lévy* (Librairie centrale des Beaux-Arts) herausgegeben hat, und auf welches im Aprilheft schon kurz verwiesen wurde, ist durchaus dazu angetan, die Erinnerung an diese denkwürdige Veranstaltung wachzuhalten. Den 100 ausgezeichneten Tiefdrucktafeln hat Roux-Spitz eine kurze Einleitung vorausgeschickt, die in sehr erfreulicher Offenheit den Sieg der modernen Gesinnung proklamiert. »Cette exposition,« liest man da, »restera l'expression vivace et imprévue du malaise que nous ressentons et de l'état actuel de notre vieille culture en pleine transformation. Elle offre plus d'intérêt peut-être par les œuvres qu'elle évoque, annonce et fait prévoir, que par celles qu'elle contient . . .« In der Tat wird gerade diese Publikation, auf deren Tafeln eine tolle Architektur durcheinandergeht, für spätere Generationen ein interessantes Dokument der babylonischen Verwirrung sein, die während eines Sommers auf der Esplanade des Invalides geherrscht hat. Ein Glück, dass Roux-Spitz dort, wo er ins Detail geht, durchweg den guten Arbeiten den Vortritt lässt; so sind gerade die Bauten der Russen und Dänen, oder die Pavillons von Le Corbusier, Mallet-Stévès, Perret und Tony Garnier sehr gut (auch in Plänen) dargestellt, was allein schon das Werk besitzenswert erscheinen lässt. Der Verlag Lévy, der es herausgab, hatte einen der besten Pavillons an der Seine, eine Arbeit der Brüder Perret.

MUSEUMS-PUBLIKATIONEN

Das Jahr 1925 hat uns zwei grosse Publikationen alter Plastik aus süddeutschen Museen beschert: den Band über die Bildwerke des bayrischen Nationalmuseums (Verlag Filser, Augsburg), der hier ausführlich angezeigt wurde, und wenig später die schöne Edition der »*Bildwerke der fürstlich hohenzollernschen Sammlung Sigmaringen*«, die, bearbeitet und eingeleitet von *Dr. Heiner Sprinz*, mit 66 Tafelbildern und 55 Textbildern, im *Mon-*

tana-Verlag A. G. Stuttgart und Zürich erschienen ist. Die Sigmaringer Sammlung, die, wie man weiss, bedeutende Gemälde altdeutscher Meister (u. a. einen prachtvollen Altdorfer) beherbergt, ist verhältnismässig jung. Sie verdankt ihre Begründung dem Fürsten Karl Anton († 1885), der als Student in Berlin von Waagen zum Sammeln angeregt wurde und in kurzer Zeit eine respektable Galerie zustandebrachte. Solche Sammlungen sind immer ein wenig vom Zufall des Kunsthandels und der fürstlichen Prädilektion abhängig, doch gewährt etwa die Abteilung der Plastiken, deren beste Stücke in diesem Bande publiziert werden, einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung vor allem deutscher Bildhauerei von 1000—1800. Einzig im XVII. Jahrhundert klafft eine Lücke. Neben den sehr schönen frühen Elfenbeinarbeiten sind besonders die spätgotischen Holzplastiken die Kernstücke der Sammlung. — Der sehr sorgfältig gedruckte Band ist als Studienmaterial äusserst wertvoll. *Gtr.*

ALTE SCHWEIZER GLASMALEREI

Hans Lehmann, »Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz« H. Hässel-Verlag, Leipzig 1925. Band 4 von »Die Schweiz im deutschen Geistesleben«. — Mit 72 Abbildungen.

Der Autor ist in das Stoffgebiet seit Jahrzehnten eingearbeitet. Ihm verdanken wir grossangelegte Versuche, die schweizerische Glasmalerei nach Ausbreitung, Bedeutung und Entwicklung zu umreissen. Diesmal erfasst er sein Thema von einem *kulturhistorisch* orientierten Standpunkt aus. Das will wohl beachtet sein. Es geht nicht ums Herausstellen neuer Künstlerpersönlichkeiten, nicht um leise Wandlung des Stils und deren verstrickte, geistige und materielle Ursachen, nach denen wir heute wohl zuerst fragen; fragen müssen, aus der Reaktion heraus gegen die blossen Tatsachenhäufung, wie sie eine wesentlich deterministisch gerichtete Zeit betrieb. Lehmann hat souverän eine andere Einstellung zum Ausdruck gebracht (vielleicht auch in bewusster Reaktion gegen die geistig forcierte, innerlich leere Art einer gewissen Sorte moderner Kunst-

schriftsteller). Er möchte das Interesse wieder zurückführen auf die *Grundlagen*, und rein wirtschaftlich-sozialen Bedingungen, unter denen die Hersteller der Glasgemälde arbeiteten. Klare Vorstellungen vom damaligen Werkstättenbetrieb und Scheibenschenkungsweisen sind das Ziel. Diesem Zweck dient eine staunenswert reiche Quellenzitierung. Vielleicht aber wäre der Text etwas leichter lesbar geworden, wenn man diese Angaben, wo sie nicht Dinge von essentieller Wichtigkeit fürs Gesamtbild liefern, in einen kleingedruckten Anhang ad usum des Fachgelehrten gebracht hätte.

Der Text ist in 4 Kapitel gegliedert, deren erstes in knapper Charakterisierung die Hauptdenkmäler bis etwa zum Reformationsausbruch behandelt. Eine Fortführung dieses gedrängten geschichtlichen Abrisses bis zum Niedergang der Glasmalerei im Verlauf des 17. Jahrhunderts hätte viel für sich gehabt. Das Ausbreiten des hauptsächlichsten, *künstlerischen* Ertrages jener zu rekonstruierenden Glasmalerwerkstätten hätte eine wirksame grosse Folie für das verwirrende Durcheinander der Arbeitsanteile von Glasmacher, Glaser und Glasmaler gegeben. Zur Veranschaulichung hätten die 72 wohl gelungenen Abbildungen enger herangezogen werden können; sie zeigen so, wo es sich nicht ums Exemplifizieren von technischen Besonderheiten und dergleichen handelt, durchaus keine tieferen Beziehungen zum eigentlichen Hauptthema des Buches.

Im frühen Mittelalter betrieben nur die Klöster vereinzelt die Glasherstellung. Mit dem Aufblühen der Städte tauchen Glaser und Glasmaler als freie, ungeschworene Handwerker auf. Ihre Zahl nimmt zu, ihre wirtschaftliche Lage verschlechtert sich, denn es ist sowohl die einfache Butzenverglasung als erst recht die gemalte Scheibe bis ins 16. Jahrhundert hinein ein Luxusartikel, den sich die Zürcher für ihre Ratsstube z. B. erst im Jahre 1509 leisteten. Schwere Schädigungen brachte die Konkurrenz durch Ungelernte, Hausierer und Unterbieter. In umfangreichen

Beschwerde- und Bittbriefen erkämpfen sich daher die Glasmaler allmählich die Zunftgerechtigkeit und damit den Schutz des Handwerks. Der Verdienst war auch dann noch so gering, dass man oftmals zu einem Nebenberuf greifen musste, und zudem verdrängte später das neu aufgekommene durchsichtige Glas immer mehr die gemalte Scheibe. Die Besteller, ganz gleich ob Privatleute oder höhere Instanzen, wie Stadträte oder gar die Tagsatzung, zögerten die Bezahlung nicht selten Jahre hinaus. Aber sie alle schenkten und wollten beschenkt werden, so schnell hatte sich die Sitte der Scheibenvergabe in unseren Landen ausgebreitet. Sehr interessant ist nachzulesen, wie sie eigentlich aus halb politischen Gründen entstand: in die Ratstuben neu erworbener Gebiete, der Grenzzorte und Verkehrsknotenpunkte wurden die ersten Wappenglasgemälde durch die neuen Machthaber gestiftet — damit man sehe, wess die Landeshoheit sei. Aber schon 1487 waren die Gesuche um Scheibenstiftung so zahlreich an die Stände ergangen, dass diese auf der Tagsatzung beschlossen, an Private keine Schenkungen mehr zu leisten. Dem wurde nicht sehr nachgelebt; denn immer wieder finden sich in einzelnen Ratsmanualen die gleichen Verordnungen, um den Schenk- und Bitteifer all der Gemeinden, Klöster, Comenden und Einzelpersonen etwas in Schranken zu halten. Das Alles — und noch viel mehr — ist im Lehmannschen Buch mit sichtlicher Freude und liebevoller Ausführlichkeit geschildert, so dass ein ergötzliches und lebendiges Bild vom buntscheckigen Betriebe mittelalterlicher Gewerblichkeit entsteht.

Die damaligen kulturgeschichtlichen Verhältnisse an einem kleinen Ausschnitt wie der Glasmalerei vergegenwärtigt zu haben, ist dem Verfasser trefflich gelungen; vielleicht schenkt er uns als Ergänzung dazu auch einmal die Geschichte der künstlerischen Probleme dieser farbenfrohen Denkmäler der Vergangenheit.

F.

N e u e B ü c h e r

E I N G E H E N D E B E S P R E C H U N G E N V O R B E H A L T E N

SCHWEIZER AUTOREN UND VERLEGER

Katalog Nr. 6 von H. Gilhofer und H. Ranschburg, Luzern: Original Etchings and Engravings by the old and modern masters of the XVth—XIXth century.

Werner von der Schulenburg, Der junge Burckhardt. Biographie, Briefe und Zeitdokumente (1818—1852). Montana-Verlag A. G. Stuttgart-Zürich 1926.

65. *Wegleitung des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich,* zu der Ausstellung: »Neuestes Kunstgewerbe aus

der Pariser Ausstellung 1925«. Mit einem einleitenden Aufsatz der Direktion.

Frobenius' Reiseführer der Schweiz: I. Basel. Von W. R. Staehelin. Ein kunsthistorischer Führer von den Anfängen bis 1800. Mit 282 Abbildungen und einem Stadtplan. Druck und Verlag von Frobenius A. G. Basel.

Dr. P. Hilber, Schweizerische Kunstpflege. Nachbarleistungen und Luzerner Aufgaben. Propagandaschrift für ein Luzerner Kunstmuseum.

Die Radierungen Rembrandts in der Kupferstichsammlung der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. Ausstellungskatalog mit einem Vorwort des Konservators Dr. R. Bernoulli.

Fred Fay, Italie. 7 dessins gravés sur bois. Préface d'Elie Moroy. Genève, Editions du Portique 1925.

Contes Slovaques, traduits par Ivan Milec et Henri d'Armentières. Avec un bois de Fred Fay. Préface de Mme Olga Revilliod-Masarykova. Genève 1926, Editions de la Petite Fusterie.

Kunstgewerbliche Arbeiten aus den Werkstätten der Gewerbeschule Zürich. Herausgegeben von der Gewerbeschule

Zürich. Mit 15 farbigen und 78 schwarzen Abbildungen. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und München. Ganzleinen 12.80 Fr.

AUSLAND

Joseph Gregor, Wiener szenische Kunst. I. Die Theaterdekoration der letzten drei Jahrhunderte nach Stilprinzipien dargestellt. Mit 8 Text- und 60 Tafelbildern. Wiener Drucke 1924. Amalthea-Verlag.

Le Corbusier, Kommende Baukunst. Uebersetzt und herausgegeben von Hans Hildebrandt. Mit 230 Abbildungen. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1926.

TECHN. PHOTOGRAPHIE

Spezialität in Architektur-Aufnahmen

Konstruktionen, Maschinen

Aufnahmen für Kataloge und Werke aller Art.

H. WOLF-BENDER, Kappelerstrasse 16, ZÜRICH

Atelier für Reproduktionsphotographie

Aufzüge für Banken Industrie

Brief-, Speise- und Waren-Aufzüge
mit Handbetrieb erstellt mit Garantie

August Lerch, Mech. Schlosserei, Zürich
Oetenbachgasse 5

Gartenkunst

Monatsschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Für jeden Architekten und Baufachmann unentbehrlich ist eine Zeitschrift, die fortlaufend über Grünanlagen, Landhausbau, Siedlung, Spielwiese, Friedhof, Denkmalsw. unterrichtet. • 37. Jahrg. Vierteljährl. 6 Mark

Der Verlag in Frankfurt am Main versendet kostenlos

Probenummer

APARTE STOFFE

FÜR VORHÄNGE, MÖBEL UND DEKORATION + TAPETEN UND WANDSTOFFE

CARL ESCHKE, ZÜRICH + ORELL-FÜSSLI-HOF

Bahnhofstrasse 31 / Eingang Bäregasse



GEORG STREIFF & CO.
WINTERTHUR

BAUMATERIALIEN

SPEZIALGESCHÄFT
FÜR KERAMISCHE
BODEN- u. WANDBELÄGE

J.G. FLUHRER ZÜRICH

Fensterfabrik und
Glaserei

Gediegene Glaserarbeiten in
einfacher bis reichster

Ausführung



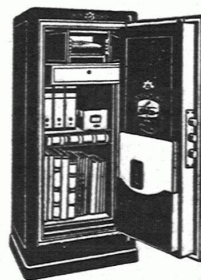
Spezialität:

PATENTSCHIEBEFENSTER

mit Flügel zum Hochschieben

und in die Brüstung

versenkbar



UNION-
KASSENFABRIK
A.-G.

SPEZIALHAUS FÜR MODERNEN
KASSEN- UND TRESORBAU

ZÜRICH

GESSNERALLEE 36

Betty Kurth, *Die deutschen Bildteppiche des Mittelalters*. 3 Foliobände: 1 Textband von 340 Seiten Text und 91 Abbildungen, und 2 Tafelbände mit 344 Lichtdrucktafeln, wovon 8 farbig. Verlag von Anton Schroll u. Cie. in Wien I. Preis in Buckram geb. 640 Mark, in Halbleder 690 Mark.

H. u. O. Luckenbach, *Geschichte der deutschen Kunst*. Mit 572 Abbildungen, 80 schwarzen und 6 farbigen Tafeln. Verlag R. Oldenbourg, München-Berlin. In Ganzleinen 18.50 Mark.

Exposition des Arts décoratifs Paris 1925. Bâlements et Jardins. 100 planches en héliogravure avec une introduction et des notes par M. Roux-Spitz, architecte D. P. L. G. Editions Albert Lévy, Librairie centrale des Beaux-Arts, Paris.

Marie Louise Gothein, *Indische Gärten*. Mit 71 Abbildungen. Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Wien. 3. Band der von Prof. Dagobert Frey herausgegebenen Reihe »Die Baukunst«.

Hermann Schmitz, *Das Möbelwerk*. Die Möbelformen vom Altertum bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Mit 683 Ab-

bildungen. Verlag Ernst Wasmuth A. G., Berlin. Geb. 36 Mark.

Wilhelm Hausenstein, Rembrandt. Mit 19 Tafeln. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 1926. Leinen 20 Mark.

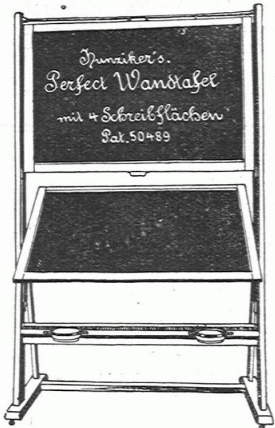
Max J. Friedländer, *Die altniederländische Malerei*. 3. Band: Dierick Bouts und Joos van Gent. Verlag Paul Cassirer, Berlin 1925.

Hans Tietze, *Lebendige Kunstwissenschaft*. Zur Krise der Kunst und der Kunstgeschichte. Wien 1925, Krystall-Verlag.

Oesterreichische Kunsttopographie, Band XIX: Stift Heiligenkreuz, von Dagobert Frey. Wien 1926, Krystall-Verlag.

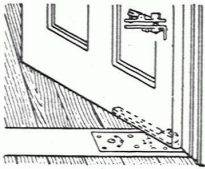
BEILAGEN

Der gesamten Auflage dieses Heftes liegt ein Prospekt des Verlages Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich bei über die neue Publikation der Zürcher Gewerbeschule (s. die Besprechung auf Seite 163, vorn).

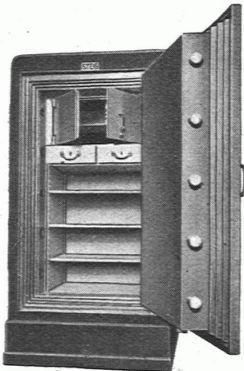


Hunziker Söhne
SCHULMÖBEL-FABRIK
Thalwil
Telephon 111
Wandtafeln
Schulbänke, Bestuhlungen

**Boden-
Türschliesser
Kiefer**



Michael Kiefer & Co.
Blutenburgstrasse 43
München 54



J. & A. STEIB
Kassenfabrik und Tresorbau
Gegründet 1843
BASEL

TAPETEN
ERSTKLASSIGE AUSWAHL
Grösstes Lager am Platze

GENOUD & ETTERICH vormalig **Genoud & Co. BERN**
Speichergasse 12, gegenüber der Hauptpost / Telephon Bollwerk 35.78

Musterkollektionen und Vorschläge kostenlos u. unverbindlich

LINOLEUM

Sommerausgabe

**KURSBUCH
BÜRKLI**

Preis 2 Fr.